

Zasche, Gregor: *Extra nos. Untersuchung zu dem umstrittenen Begriff des Übernatürlichen bei evangelischen Theologen der Gegenwart. Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien. Herausgegeben vom Johann-Adam Möhler-Institut. Band XXVI. Bonifacius, Paderborn 1970. Großoktav. 240 Seiten. – Ln. DM 18,-.*

Nicht der Begriff, sondern das Anliegen des »Extra nos«, des »Übernatürlichen« ist die Zielsetzung dieser Innsbrucker Dissertation (14). Vf. geht die Aufgabe an im kritischen Dialog mit P. Althaus, G. Gloege, W. Joest, W. Panzenberg u. a. Den ihn leitenden und legitimen Ansatz seiner sehr differenzierten Untersuchung und Interpretation legt Vf. im letzten Kapitel dar, wo er vom Zusammenhang von Erlebnisform und Aussageform handelt, in welchem die Ausbildung verschiedener Theologien wurzelt, »die untereinander nicht auf eine gemeinsame Formel gebracht werden können. Der Stellenwert der Einzelaussage verschiebt sich. Was in der einen Theologie ausdrücklich gesagt wird, kann in der anderen unausdrücklich bleiben, ja vielleicht gar nicht satzhafte erhebbare sein, ohne daß deshalb schon Züge des gemeinsam Erlebten geleugnet wären« (233).

Die in der eigenen (katholischen) Erlebnisform thematisch ausgebildete Lehre der Übernatürlichkeit versucht Vf. so in der fremden Aussageform der anderen Theologie aufzuspüren und er findet sie – m. E. zurecht – in je anderer (Un-)Ausdrücklichkeit mitgesagt, zumindest sofern sie in den biblischen Grundaussagen, die einer jeden Theologie zugrundeliegen müssen, enthalten ist als die innere Differenzierung des einen Handelns Gottes nach außen, das man gleichsam nicht »in einem Atemzug« (192) aussagen kann. Vf. macht dabei richtigerweise deutlich, daß die Ent-

scheidung über die Berechtigung der Sache des »Übernatürlichen« letztlich in der Christologie fällt (202ff), in der bleibenden und auch eschatologisch nicht aufhebbarer Differenz von Jesu Gottesverhältnis und dem unsrigen (224ff).

Die Arbeit verfolgt ein ökumenisches Anliegen. Inwieweit die Positionen der Theologie zutreffend abgesteckt werden, muß diese selbst beurteilen. Der katholische Theologe wird – sofern er sich des hl. Thomas Grundsatz »non fiat vis in verbis« zu eigen macht – dem Verfasser bescheinigen, daß er mit dieser Untersuchung einen wirklichen ökumenischen Dienst geleistet hat.

Eichstätt

Michael Seybold